

	Einnahme	Ausgabe				Summa	Verbleiben in Kassen- Kassa- Sparen
		Arbeitslohn- unterstützung	Arbeitslohn- unterstützung	Arbeitslohn- unterstützung	Arbeitslohn- unterstützung		
Buchdrucker	53,75	5,09	18,42	5,77	29,28	24,47	
Suttmacher	34,27	7,29	16,57	4,19	28,05	6,22	
Borgellnarbeiter	27,79	3,61	5,29	—	8,90	18,89	
Hilfbauer	24,45	8,37	3,58	3,42	15,37	9,08	
Handschuhmacher	18,52	0,67	0,28	0,35	1,30	17,22	
Kupferstiche	17,75	2,40	0,92	3,89	6,31	11,44	
Lederarbeiter	14,07	—	—	4,14	4,14	9,93	
Buchbinder	11,34	—	—	0,52	1,52	9,82	
Hämmerer	8,58	—	—	0,44	0,44	8,14	
Metallarbeiter	8,42	—	—	1,47	0,47	6,95	
Maurer	7,40	—	—	0,28	0,28	7,12	
Holzarbeiter	6,85	—	—	1,14	1,14	5,71	
Schneider	6,49	—	—	1,94	1,94	4,55	
Schuhmacher	5,33	—	—	0,73	0,73	4,60	

Arbeitsbedingungen, disponibel, es kann darum auch je nach der Größe dieses Reserfonds mit mehr oder weniger Recht von den wirtschaftlichen Kampforganisationen gesprochen werden. Die vielgeschmähten Buchdrucker gehen wieder, trotz der gut gepflegten Unterstützungskassen, allen übrigen Gewerkschaften voran, in den Einnahmen wie auch in dem Reserfonds wird der Buchdruckerverband von keiner andern Organisation erreicht, womit der Vorwurf vom „nur“ Unterstützungsverein treffend widerlegt ist. Es lehren aber auch diese Zahlen, daß, so lange die übrigen Branchen mit ihren Organisationen der Buchdrucker nicht nahe kommen, die letztere in ihren Verbesserungsbestrebungen bedeutend gehemmt wird. Die Buchdrucker, diesen äußeren Einflüssen Rechnung tragend, heimlich Vorwürfe für Verhältnisse ein, die außerhalb des Buchdruckerverbandes liegende Ursachen haben.

Außer den in der Tabelle zu findenden Einnahmen und Ausgaben wurden noch für Kranken- und Invalidenunterstützung 451481 Mk., für Verwaltung 243643 Mk., Umzugskosten u. dergl. 40278 Mk., Rechtschutz 15688 Mk. und für sonstige Ausgaben 30330 Mk. ausgegeben.

Erwähnung verdient noch die befürchtete Auflösung des sächsischen Vergarbeiterverbandes, wodurch leider rund 9000 Gewerkschaftsmitglieder von der Statistik organisierter Arbeiter gestrichen werden mußten, ohne dieselben aber damit in der Gewerkschaftsbewegung zu verlieren, da voraussichtlich die keineswegs auf Rosen gebetteten sächsischen Vergleute auch ohne die äußere Form des Verbandes die gewerkschaftlichen Pflichten niemals vergessen werden.

Refümierend kann zwar das Wachstum der gewerkschaftlichen Organisationen konstatiert werden, in Rücksicht aber auf die täglich neu erstehenden Verbindungen der Unternehmer, die Kartelle, Ringe, Trusts oder wie die Organisationen zur Wahrung der Kapitalisteninteressen heißen mögen, hält die Entwicklung der Arbeiterverbände leider nicht überall Schritt, woraus auch die resultatlosen oder in ihren Resultaten nicht ganz befriedigenden Lohnbewegungen zu erklären sind. „Tüchtige Agitation“ sei darum für alle Gewerkschaften die Parole und ordentliches „Zahlen“ für die Gewerkschaftsmitglieder die vornehmste Verpflichtung, dann werden die Arbeiter in ihren Kämpfen auch bessere Erfolge erzielen.

-ch-

Korrespondenzen.

gg-Brandenburg. Eine leider nur schwach besuchte Monatsversammlung (von 40 waren 23 Mitglieder erschienen) beschäftigte sich auch mit dem Ausschlusse der Unterzeichner der B.-B. Es kam zu recht lebhafter Debatte, in welcher alles das zur Sprache gebracht wurde, was bereits im Corr. in dieser Sache zur Genüge ventilirt worden. In Resolution, in welcher die Zurücknahme des Ausschlusses der Unterzeichner der B.-B. verlangt und der Hauptvorstand zur Amtsindeberlegung aufgefordert wird, wurde mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen; 3 Kollegen enthielten sich der Abstimmung.

P. Erzgebirge-Vogtland. Die in der -st- Korrespondenz in Nr. 103 des Corr. verfaßte Mißtraktierung der Zwidauer Mitglieder scheint uns etliches mißglückt zu sein, wenn man bedenkt, daß unser Gautag am 31. Mai stattfand, die Gauvorsitzer-Konferenz aber erst am 5. Juni die Generalversammlung einzuberufen beschloß, während die Ausschreibung am 11. Juni erfolgte. Müßig ist es also ein Urding, daß die Zwidauer

Delegierten auf dem Gautage die Erklärung abgeben konnten: „daß sie einzig und allein die Generalversammlung als Richterin anerkennen würden“, weil sie von einer bedrohlichen Generalversammlung noch gar keine Gewißheit hatten. Was nun den Kernpunkt jener Korrespondenz, das zu Wasserzeichen des beantragten Gautages durch Urabstimmung, betrifft, so diene folgendes zur Aufklärung: § 14 des Gaureglements besagt: „Außerordentliche Gautage können vom Gauvorstand und müssen von demselben einberufen werden, wenn 50 Mitglieder dies beantragen. Außerdem können 30 Mitglieder einen Antrag der Urabstimmung überweisen.“ Diese Sätze geben klipp und klar den Instanzenweg an, welchen der in seinem Rechte sich geschädigt glaubende Teil der Gaumitglieder zur Erledigung seiner Beschwerden einzuschlagen hat. Zuerst hat der Gautag, als erste Instanz nach dem Gauvorsitzende, der auf jeden Fall nach dem Wortlaut unsers Gaugeses stattfinden muß, sich mit dem jeweiligen Sirettobjekte zu beschäftigen, und dann erst, wenn der besagte Teil den Spruch des Gautages, weil benachteiligt, nicht anerkennt, steht demselben der Appell an die Gesamtmittgliedschaft als letzte und entscheidende Instanz offen. Das verbindende Wort „außerdem“ läßt übrigens gar keinen Zweifel zu, daß man es hier mit einer ersten und zweiten Instanz zu thun hat und daß durch die zweite die Anrufung der ersten nicht illusorisch gemacht werden kann. Eine andre Interpretation kann es nach meiner Auffassung gar nicht geben, oder will Herr -st- seine sonderbare Auslegung des § 14 auch mit der berühmten „Eigenartigkeit des Falles“ begründen? Es wäre auch logisch unsäglich und mit dem demokratischen Prinzip, auf welchem unsre ganze Organisation beruht, streng in Widerspruch, wenn der Wille von 50 Mitgliedern dem von 30 sich beugen müßte. Eine derartige willkürliche Auslegung unserer Organisationsgesetze scheint Früchte zu zeitigen, die auf eine „gedeblichte“ Fortentwicklung innerhalb unserer Reihen nicht schließen lassen; sie läßt vielmehr darauf schließen, daß man den gegenwärtig oppositionellen Teil der Gaumitglieder auf diese seine Manier seiner Rechte zu entleeren sucht. Eine solche Handhabung der Vereinsgesetze darf nie und nimmer die Zustimmung der Gaumitglieder, ob Tarifgemeinschaftsreihe oder Gegner, finden, wollen sie sich nicht mit dem alten Spruche „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“ in Widerspruch setzen. Sollte aber doch der Gauvorstand, jedenfalls gegen den Willen der seinerzeitigen Gesetzgeber, einen derartigen Antrag zur Urabstimmung bringen, so ersuche ich alle Kollegen unsers Gaues, im Interesse der Hochhaltung unserer Verbandsgesetze so zu stimmen, daß sie die Abhaltung des beantragten Gautages befürworten.

Konstanz. Das Beharren der Opposition hat die Leitung des Gaues Oberheim veranlaßt, eine Reihe von Agitationsveranstaltungen anzubereiten, um die Kollegen über die vielgeschmähte Tarifgemeinschaft und den neuen Tarif aufzuklären. Am 6. September, vormittags 1/10 Uhr, wurde hierhalb in der Restauration Bavaria dahier eine allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, wozu der Bezirksvorstand sämtliche Kollegen des Bezirkes eingeladen hatte; der Einladung wurde aber von auswärts nur mangelhaft Folge geleistet. Von Engen erschienen ein Nichtmitglied; Stodach war durch ein Mitglied vertreten; Meßkirch und Ueberlingen schienen gänzlich; die früher rührige Mitgliedschaft Kadolzfell glänzte ebenfalls durch Abwesenheit, ließ auch kein Sterbenswörtchen von sich hören. Die Konstanger Mitglieder hatten sich bis auf 4, welche zum Teil entschuldigt waren, sämtlich eingekunden. Aus der Streicherischen Druckerei hatten sich 2 Nichtmitglieder eingestellt, 2 weitere entschuldigten sich schriftlich. — Das Referat hatte Herr Gauvorsitzer Goldschagg über das Thema „Der neue Tarif und sein Gegenstück“ übernommen. In fünfviertelstündigem Vortrage verbreitete sich Redner ausführlich über den gegenwärtigen Stand der Buchdrucker-Verhältnisse. Mit der Vorgesichtete unserer Organisation beginnend, streifte derselbe die Resultate früherer Lohnbewegungen, die Stettiner Resolution und andres und ließ sich besonders aufklärend über die jetzige Tarifgemeinschaft und deren Produkt, den Tarif, aus. Anschließend fand freie Diskussion über die Verhältnisse im Bezirke statt. Die Tarifbewegung hat den Mitgliedern des Bortes Konstanz vorberhand nur die Gewährung des fünfprozentigen Lokalaufschlages und somit die Erhöhung des Gehaltsgeldes auf 22 Mk. gebracht, obwohl die lokale Tarifkommission in lobenswerter Weise ihr möglichstes getan hat. Herr Kollege Goldschagg ermunterte die Anwesenden, trotzdem Konstanz die 20000 Reuten noch nicht ganz erreicht hat, immer und immer wieder darauf zu dringen, daß auch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Grundpositionen bewilligt würden, und empfahl den Kollegen insbesondere die nachdrückliche persönliche Fürsprache bei den Prinzipalen, mit der andern Dries ganz gute Resultate erzielt worden seien. In der Streicherischen Dfign erhalten einige Kollegen (Nichtmitglieder) noch nicht das volle Minimum, obwohl der Prinzipal den Tarif unterzeichnet hat. Im Bezirke herrscht an einigen Orten noch 10 1/2 und 11stündige Arbeitszeit; doch ließe sich hier nur Wandel schaffen, wenn die Nichtmitglieder sich den Mitgliedern anschließen und für Besserung ihrer Verhältnisse eintreten würden. Mit der Aufforderung an die Nichtmitglieder, ihren Indifferentismus abzulegen und sich dem Verband anzuschließen, wurde die von gutem Gelfte besetzte Versammlung geschlossen.

* **Leipzig.** Die Unterstützungskasse des Deutschen Buchdruckervereins legt ihren Mitgliedern den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1895 vor, in dem — wie immer — den „Vorjügen“ dieser Kasse besondere Anerkennung widerfährt. In der Arbeitslosenklasse sind 42899,30 Mk. Einnahmen, 36972,66 Mk. Ausgaben, somit ein Plus von 5926,64 Mk. zu verzeichnen, während die Invalidenkasse, welche vorläufig noch keine Unterstützungen zahlt, 54362,15 Mk. einnahm, 8006,62 Mk. ausgab und 45755,53 Mk. Ueberfluß erzielte. Infolge des bessern Geschäftsganges und „dant der Fürsorge der Arbeitsnachweise“ (wonach die der Unterstützungskasse des D. B. V. angehörenden Gehilfen und insbesondere diejenigen Kassenmitglieder, welche bereits über 90 Tage arbeitslos sind, in erster Linie zu berücksichtigen sind) haben sich die Ausgaben in diesem Ressort gegen das Vorjahr um 6170,50 Mk. verringert; ein schreiendes Unrecht gegen die dieser Kasse nicht angehörenden Gehilfen, in Markt und Pfennigen ausgedrückt. Während heute in der Aera der Arbeitsnachweise wenigstens überall die Neutralität als oberster Grundsatz aufgestellt wird, ist hier mit der Parteilichkeit noch besonders geprahlt; das wird weder den Protégés der Kasse besondere Ehre machen noch die Kasse selbst in „ihrem Ansehen“ bei den Gehilfen heben. Die Zahlen dieses Berichtes lehren aber noch mehr; die Prinzipalsbeiträge gehen von Jahr zu Jahr zurück, 1893 wurden 36230 Mk., 1894 36174 Mk. und 1895 nur 35929 Mk. von diesen eingenommen und in demselben Verhältnisse schwindet natürlicherweise auch die Zahl der Prinzipalsmitglieder. Die Gehilfenbeiträge lassen auf eine kleine Zunahme schließen: während 1893 rund 2460 und 1894 3200 Mitglieder vorhanden waren, finden wir 1895 3400 Mitglieder heraus, von denen sich allein 1250 Mitglieder in Sachsen (speziell Leipzig) aufhalten und die übrig bleibenden 2150 Mitglieder sich über ganz Deutschland verteilen. Wenn unter den Gehilfen ein so großes Bedürfnis nach besonderen Unterstützungskassen unter Prinzipalsleitung vorhanden wäre, wie die Prinzipalspreise glauben machen will, so müßten andere Resultate vorliegen; das Gegenteil ist aber der Fall, ja der größere Teil der dieser Kasse angehörenden Gehilfen ist durch mehr oder weniger inbrotreten Zwang zur Mitgliedschaft angehalten. — Die Verwaltungskosten, gewaltig gegen die Vorjahre angewachsen, haben in der Arbeitslosenklasse 20 Proz. und in der Invalidenklasse 15 1/2 Proz. aller Einnahmen aufgefressen, also nahezu ein Fünftel (17145 Mk.) des einkommenden Geldes schluckt die Verwaltung aus dieser „Humanitätskass“; das genügt! Für die Invalidenklasse ist eine Jubiläumsspende des D. B. V. zur Empfangnahme freiwilliger Beiträge eingerichtet, welche bis jetzt 23716 Mk. zusammengekehrt hat. — Um diese Institution nun auf jeden Fall lebensfähig zu gestalten, ist dieselbe für die Mitglieder des D. B. V. seit 1. Juli 1896 obligatorisch gemacht, mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten und interessiert uns auch nicht; wenn aber dieses „Obligatorium“ nach untrüglichen Anzeichen in den letzten Tagen auf die Gehilfen Anwendung finden soll, so werden und müssen sich diese, soweit sie namentlich im Verbandsbereich sind, heftig dafür bedanken. Wiederholt und noch in letzterer Zeit ist leitenden Personen des Verbandes die Versicherung geworden, keinerlei Zwang auf die Personale zum Beitritt in die Groschenkasse auszuüben, niemals soll eine Kondition von der Zugehörigkeit zu der Unterstützungskasse des D. B. V. abhängig gemacht werden. Das wollen unsere Mitglieder beachten und eintretendfalls ihren resp. Arbeitgebern gegenüber ausgiebigen Gebrauch davon machen. Jedes Mitglied muß den Mut haben, dem Prinzipal auch einmal einen ablehnenden Bescheid zu geben, ohne gleich an den oblitagen „Sack“ zu denken. Darum wollen die Gehilfen bei einem event. Ueberwerden um ihre Mitgliedschaft zur Groschenkasse die Augen offen halten und kraft ihrer Zugehörigkeit zum Verbands jede weitere Versicherung zurückweisen.

D. C. Leipzig. In letzter Zeit find die Leipziger Schriftgießer ohne jeden Grund das Angriffsobjekt von außerhalb gewesen. Angriffe wie sie von Stuttgarter Kollegen (Corr. Nr. 108) veröffentlicht werden, lassen sehr tief blicken und beweisen ganz deutlich, wie ungenau die Kollegen außerhalb Leipzigs von der hiesigen Bewegung unterrichtet sind. Derartige Beschlässe werden die Leipziger Kollegen natürlich nicht abgeben, an ihrer Tarifdurchführung weiter zu arbeiten, denn die Verhältnisse hier sind derart, daß Leipzig seinen Einheits-tarif erst zur Durchführung bringen muß, ehe es mit Kollegen außerhalb in Aktion treten kann. Die Behauptung, daß die Kollegen Leipzigs einen gegenteiligen Standpunkt einnehmen betreffs allgemeiner Schriftgießerverfragen, müßte erst bewiesen werden. Zunächst wird also unsre lokale Angelegenheit erledigt werden trotz Anrufung des Zentralvorstandes und der Siebenerkommission in Berlin. Im übrigen wissen die hiesigen Kollegen genau, wie weit sie zu gehen haben; unsre nächste Instanz sind nicht einige Kollegen außerhalb Leipzigs, sondern dieselbe ist der Vertrauensmann der Verbandskollegen der Leipziger Buchdrucker und Schriftgießer. Infolgedessen gehen wir über den Antrag der Stuttgarter Kollegen zur Tagesordnung über und erklären hierdurch deren Vorwürfe für ungerichtet. Unsre Tarifbewegung war längst im Gang als von Berlin der Ruf erschallte, und davon haben wir sofort den Kollegen Bericht in Berlin unterrichtet mit der Motivierung, daß unsre Bewegung der Allgemeinheit nicht schaden, sondern nur nützen könne. Dies zur Aufklärung.

† **Spandau.** Obgleich ein großer Teil Mitglieder hierorts beschäftigt, so ist doch noch nicht der Mut vorhanden, aus dem Verlapptischen herauszutreten. Was bei dieser Rücksichtnahme erzielt worden ist, das mögen sich sämtliche Mitgliedschaften ad notam nehmen. Mit dem letzten Tarif ist Spandau bedauerlicherweise mit 5 Proz. Lokalszuschlag bestraft worden. Bisher (seit fünf Jahren) wurden freiwillig von den Prinzipalen 10 Proz. gewährt. Da nun für die Bediensteten sowohl wie für die übrigen Mitglieder je ein Vertrauensmann fungiert, so sind die Ansprechen des Geschäftsmitgliedes der Tarifkommission seltener unbeachtet geblieben. Wen trifft nun die Schuld? Bis jetzt ist nur in der Rückwärtsdruckerlei der neue Tarif eingeführt worden. Die Gehilfen der Verlagsbuchdruckerei von Gebr. Jenne (Köpenick und Spandau) haben von der Umwandlung desselben noch nicht Kenntnis genommen. Zusammenkünfte finden nur gelegentlich der Bezirksversammlungen statt, andere kennt man nicht. Eine Harmonie unter Gehilfen soll von dem Vertreter einer Druckerlei nicht gewünscht werden. — In nächster Zeit wird auch Spandau in die angenehme Lage kommen, ein Gewerbegericht zu erhalten. Die Wahlen der Kandidaten finden in den nächsten Tagen statt. Unter denselben figurirt der Buchdrucker C. Scharnow, welcher als Kandidat der „vereinigten Gewerbevereine“ in Gemeinschaft mit dem „Städtischen Verein“ aufgestellt worden ist. Dem Verband ist dieser Herr, der dem Deutschen Werkmeister-Verein angehört, fremd. Von den fleißigen Mitgliedern des Verbandes ist der Genannte nicht aufgestellt worden.

Frankfurt a. M. In Rücksicht auf den wertvollen Raum des Corr. konstatiere ich nur kurz zu der in Nr. 109 enthaltenen „Berichts-Ergänzung“ des Herrn Koedel, Zurücknahme von Beschuldigungen gegen denselben betr., daß 1. über das kollegiale Verhalten desselben 1890 in Darmstadt von einem dort mit ihm kollaborierenden vertrauenswürdigem Kollegen ein für Herrn Koedel wenig schmeichelhaftes Bild in der Versammlung entrollt wurde; 2. daß die Beschuldigungen gegen denselben nur insoweit zurückgezogen habe, als er erklärte, einzelnen besonders angeführten Artikeln gegen meine Person im Corr. und in der hiesigen Volksstimme vollständig fernzusetzen, und daß 3. auf einen Zwischenruf des Herrn Koedel schließend bemerke: „Will Herr Koedel mit diesem Zwischenrufe sagen, daß er den Angriffen gegen meine Person überhaupt fernsteht, so nehme ich meine Beschuldigungen gegen denselben zurück in der Annahme, daß ich falsch berichtet wurde.“ Dies zu Herrn Koedels Wahrheitsliebe. Dorschu.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.
Unser Bruderorgan, der Wiener Vorwärts, fügt der Mitteilung von der Beurteilung Sachs folgende Bemerkung zu: „Wir verstehen die Verblöndung eines ehemals so vernünftigen Mannes nicht, der lieber die Interessen des Verbandes schädigt als seine Rechthaberet und seinen Nachbarn zu zähmen. Durch sein jegliches Auftreten wird Sachs sicher unter vernünftigen Leuten keine Anhänger gewinnen und auch Döblin ist so lange nicht in der Lage ihn zu parodieren resp. von der Plage zurückzutreiben, als er fortfährt, mit den schmutzigsten Mitteln der Unterstellung und Verdrehung den deutschen Verbandsvorstand in den Roth zu zerren. Gibt es denn keine anderen Mittel, den Kollegen zu dienen, als Haß und Zwietracht zu säen? Entweder Sachs ist ein ehrlicher Kollege und dann ist es seine Pflicht, den unnützen und schädigenden Zwist zu beendigen, oder er handelt aus persönlichem Interesse, ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Gesamtheit und dann ist er ein — Ein Drittes gibt es nicht.“

In einer Versammlung in Reichenberg i. B. erhaltete Kollege Buchholz einen Bericht über die deutschen Tarifangelegenheiten. Die hierauf folgende Debatte zeitigte eine Resolution, welche dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Kollegenchaft Deutschlands eingedenk sein möge des Sprichwortes von der Einigkeit, denn nur diese allein sei im Stande, bessere tarifliche Verhältnisse im Reiche zu schaffen; die Opposition als solche leiste unbewußt der Prinzipalität Liebesdienste, was für die Allgemeinheit nur von Nachteil sein könne.

In Leipzig wurden die Forderungen der Buchbinder bereits in einigen größeren Geschäften anerkannt, so daß etwa 900 Arbeiter zur Zeit zu neuen Bedingungen arbeiten.

Ueber die Druckerlei Reiter & Werthner in Wien wurde infolge mehrfacher vorgekommener Maßregelungen von Hilfsarbeitern für das Hilfsarbeiterpersonal die Speire verhängt.

In Agram ist endlich der Tarif, welcher das von den dortigen Prinzipalen Gewollte festsetzt, erschienen und von den Gehilfen als Abschlagszahlung angenommen worden. Derselbe gewährt die neunstündige Arbeitszeit und regelt vorläufig auch die Annahme des gewissen Geldes. Der Ausschuss wurde beauftragt, mit den Prinzipalen weitere Verhandlungen anzubahnen, um auch jene Bestimmungen des Normaltarifs zu erreichen, welche zur Zeit noch keine Berücksichtigung gefunden. Im großen und ganzen ist die Stimmung unter den Gehilfen nicht eben eine freudige, man glaubt, daß die Prinzipale, nur, der Not gehorchend, augenblickliche Zugeständnisse gemacht haben und wird darin durch mancherlei Vorbehalte und

Maßnahmen bekräftigt. Jedenfalls bekunden die Agramer Prinzipale, daß sie mit ihren Gehilfen nicht im Frieden leben wollen.

Druckerei. Der Münchener Kalender, Druck und Verlag der Nationalen Verlagsanstalt, Buch- und Kunstverlag, Aktien-Gesellschaft, München-Regensburg, ist für 1897 im 13. Jahrgang erschienen. Ueber die Ausstattung desselben läßt sich nur gutes sagen; er ist in der bekannten Münchener Manier ausgeführt, die man kurzweg altdentsch nennt. Man mag auch in Fachkreisen über den Wert derartiger Einrichtung sehr geteilter Ansicht sein, so ist doch eine Durchsicht dieses Kalenders seiner Einzelheiten und einheitlichen Durchführung wegen für den Buchdrucker sehr interessant. Der vorliegende Jahrgang bildet gewissermaßen den dritten Teil eines großen heraldischen Werkes, indem, gleichwie bei seinen beiden Vorgängern, jeder Monatsstapel ein Wappen alter Adelsgeschlechter gegenüberstellt ist. Die zweite und dritte Seite nimmt das große preussische Staatswappen ein, umgeben von Spruchbändern mit genealogischen Daten. — Eine Arbeit, die wir mit besonderem Interesse betrachtet haben, ist das Programm der Gesangsabteilung des Ortsvereins Straßburg. Die Druckerlei der Spielartenfabrik in Straßburg hat ihre Aufgabe in bester Weise gelöst. Im Arrangement original, Satz und Druck sehr sauber, wirkt das Ganze noch besonders gut durch die dezent gedämpften Farben. Eine glückliche Idee war es, das Programm in Miniatur-schäferform mit der Titelfseite der Liedertexte durch ein Seitenbändchen zu verbinden. — Eine lobenswerte Arbeit ist auch die Einladung zum Jubiläum des Chefs der Buchdruckerei C. Weigand in Duz. Die Zeile unter dem Namen des Jubilars und die drei Zeilen mit der Festordnung sollten aber kleiner sein.

Die Notenscheider, Buch-, Stein- und Lichtdruckerei C. G. Röber in Leipzig feiert am 3. Oktober ihr fünfzigjähriges Bestehen.

Ein neues Gutenberg-Festspiel, gedichtet und arrangiert von den Kollegen W. Benjehel und F. Schröder in Nürnberg, gelangt gegenwärtig zur Ausgabe und kann dasselbe zur Aufführung in Kollegenkreisen wie auch zur Lesartur nur empfohlen werden. Während der erste Teil in humoristisch-satirischer Weise das Buchdruckerleben vor Augen führt, schildert der zweite Teil: „Ein Traum“ in schwungvoller Gedichtform das Ringen und Streben unserer Organisation; mit einem wirkungsvollen lebenden Bilde schließt die Handlung. Da die Aufführung dieses Stückes keiner kostspieligen Vorbereitungen usw. bedarf, ist es zur Anschaffung, selbst für kleinere Mitgliedschaften, sehr geeignet und wurde bei seiner ersten Aufführung in Nürnberg mit lebhaftem Beifalle begrüßt. (Siehe Inserat.)

Der Verband der Arbeiter-Stenographenvereine Deutschlands (Neu-Stolze) zählt gegenwärtig 31 Vereine und ist in zahlreichen Städten Deutschlands durch Einzelmitglieder vertreten. Der Verband wird auch in diesem Herbst und zwar am 1. Oktober in den verschiedensten Orten Deutschlands Unterrichtskurse in der Stenographie einrichten (s. näheres hierüber im Inseratentelle der vorl. Nummer). Einzelne Genossen, welche die Stenographie beherrschen, können dem Verbandsgegen Entrichtung eines Monatsbeitrages von 20 Pf., wofür freie Zeitung „Der Arbeiter-Stenograph“ (sieben Seiten in Steno-Autographie und eine Seite Typendruck), betreten. Nähere Auskunft über die Einrichtung von Unterrichtskursen, brislichen Unterricht usw. erteilt der Vorstand Ludwig Burmeister, Hamburg, Rippelstraße 7. Preße und Literatur.

Beurteilt wurden der frühere Redakteur des Dessauer Volksblattes Geire zu zwei Monaten Gefängnis wegen Aufregung zum Klassenhass, der Redakteur des Hamb. Echo Stenzel zu 300 Mk. wegen Beleidigung, der Red. des Steitiner Volksboten zu 70 Mk. (in erster Instanz zu einer Woche Haft) wegen großen Unfugs, der Redakteur Mannigel vom Halleischen Volksblatt zu drei Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Wiedergabe einer Gerichtsverhandlung unter Anführung des Sachverhaltes, der zur Beurteilung führte. Die Breslauer Volksmacht hat 20 Mk. zu zahlen (die Staatsanwaltschaft beantragte 600 Mk.), weil sie zwei Offizieren gegenüber, die sich duelliert hatten, wobei der eine totgeschossen wurde, von Kaufholden sprach.

Verleger und Drucker eines Flugblattes, das in Kottbus während des Streiks erschien, standen wegen Beleidigung von 37 Fabrikanten, deren Klage die Staatsanwaltschaft im „öffentlichen Interesse“ sührte, vor dem Schöffengericht. Es war in dem Flugblatt u. a. bemerkt worden, daß die Großfabrikanten den Streik gewollt hätten, um verschiedene „Kleine“ über den Stock springen zu lassen. Diese, wenigstens in Bezug auf die allgemeine industrielle Entwicklung unbefristete Thatsache hielt der Staatsanwalt, auf die Kottbuser Fabrikanten angewandt, für so schwer beleidigend, daß er sechs Monate Gefängnis für den Verleger und 60 Mk. für den Drucker beantragte. So hoch fiel nun allerdings das Urteil nicht aus, immerhin wurde auf sechs Wochen erkannt. Der Drucker wurde natürlich freigesprochen.

Am 12. September bestand der Sächsische Erzähler in Bischofswerda 50 Jahre. Begründer Friedrich May, jetziger Besitzer Buchdruckermeister Emil May. Gestorben ist in München der älteste der dortigen Journalisten, J. B. Kreuzmayer, Redakteur des Münch. Boten, im 71. Lebensjahre. In Berlin Frieda v. Ripperheide, die Letztin der weitverbreiteten Rodenwelt.

Litterarische Gänge.

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, Juli 1887, 1. Juni 1891 und 6. August 1896 eingeführten Änderungen. Mit erläuternden Anmerkungen, ausführlichem Sachregister und einem die Ausführungsbestimmungen enthaltenden Anhang. Fünfte Auflage. Berlin, Buchh. des Vorwärts. Preis 2 Mk.

Die Freimaurerei, ihre Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung, von W. Sassenbach. Dritte verbesserte Auflage. Preis 40 Pf. Verlag von J. Sassenbach, Berlin 4.

Warum sind wir arm? Ein Ratswort an alle, die arbeiten. 6 Kr. — 10 Pf. Erste Wiener Volksbuchhandlung (Ignaz Brand). Wien VI.

Graphischer Beobachter. Monatlich zwei Hefte. Quartal 1,25 Mk., Heft 25 Pf. Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. V. Band, Heft 18.

Aus Leben und Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Prof. Dr. A. Dodel. (Verlag von J. F. W. Dieß in Stuttgart). In 22 Lieferungen à 20 Pf. Heft 8 bis 10.

Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. XIV. Jahrgang. Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag. Quartalier 2,50 Mk. Heft 49 bis 51.

Süddeutscher Postillon. Red. Ed. Fuchs. Verlag W. Ernst in München erscheint vierteljährig. XV. Jahrgang, Heft 19. Pro Nummer 10 Pf.

Jugend. Münchner Illustr. Wochenchrift für Kunst und Leben. G. Hirths Verlag in München und Leipzig. I. Jahrgang, No. 36 bis 38. 3 Mk. pro Quartal.

Moderne Kunst. Ill. Zeitschrift mit Kunstbeiträgen. XI. Jahrgang, Heft 1. Erscheint alle 14 Tage in Hefen à 60 Pf. Rich. Bong in Berlin, Wien und Leipzig.

Für Alle Welt. Illust. Familien-Zeitschrift. 1897, Heft 3 bis 5. Jährl. 28 Hefte à 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Wien und Leipzig.

Kriegs-Erinnerungen. Wie wir unser eiserne Kreuz erwarben. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Friedr. Freyh. von Dinklage-Campe. Selbstverlebriffe. III. von ersten deutschen Kämpfern. 20 Lieferungen à 50 Pf. Heft 14 bis 16. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Wien und Leipzig.

Bereine, Kassen usw.

Bremen und Hamburg machen zur Zeit von sich reden wegen Ausweisung dreier Engländer, darunter des Gewerkschaftsführers Tom Mann, welche in Versammlungen in Bremerhaven und Hamburg sprechen wollten. Der „Zwischenfall“ dürfte noch mancherlei Nachwirkungen haben.

In Untersachsenberg (Sachsen) wurde der Fachverein der Musikinstrumentenarbeiter aufgelöst, weil er ein Sommerfest abhielt und dazu benachbarte sozialdemokratische Vereine einlud.

Der Bergmann Schröder, dessen Prozeß so viel Aufsehen machte, weil man allgemein annimmt, daß Sch. und sein Genosse zu Unrecht verurteilt worden, wurde aus dem Justizhaus gestiftet dem Amtsgericht Bochum vorgeführt wegen einer Lappalie, die vor der Kritik des Gerichtshofes nicht einmal Stand halten konnte, denn es erfolgte Freisprechung. Der Angeklagte sollte sich „vor zwei Jahren“ gegen das Vereinsgesetz vergangen haben.

Arbeiterbewegung.

In Geringswalde streikten die Möbelpolsterer, in Hamburg das Personal der Walfischfabrik Michaels & Komp., in Neumarkt (Oberpfalz) die Polsterer und Schleifer der dortigen Fahrrad-Fabrik.

Aus Brüssel wird uns über den Tischlerstreik gemeldet, daß die Meister durch Plakate bekannt machen ließen, die Werkstätten würden am 15. September geöffnet, wer nicht entresse, der könne sich als entlassen betrachten. Polizei und Gendarmen waren aufgeboten, die „Rutigen“ zu schützen und die bürgerliche Presse suchte nach Möglichkeit die Streikenden grüßlich zu machen. Sie rechnete z. B. ihnen vor, daß jeder bis jetzt 60 Kr. verloren habe; dem wurde aber entgegengehalten, daß das Minimum des Stundenlohnes seit 1871 um 15 Cent. heruntergegangen, das sei ein Verlust von 600 Kr. pro Jahr. Das Resultat all dieser Bemühungen war der Abfall von 22 Mann, welche der christlich-sozialen Arbeiterpartei angehören. Die Streikliste reicht noch für einen Monat hin, jeder Streikende erhält wöchentlich 14 Kr., Familienväter außerdem zehn Brotsorten — 10 Kilo Brot, das vom Kaiser zu Heule geliefert wird. Die Organisation zählt zur Zeit soviel tausende von Mitgliedern als vor dem Streik hunderte.

Briefkasten.

R. B. in Dresden: 0,50 Mk. — R. in Berlin: Traj erst während des Druckes der Nr. 110 ein. — F. Schr. in Nürnberg: 8,75 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Hirschberg i. Schl. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. d. M., vormittags 10½ Uhr, im Gasthose zum goldenen Schwert in Hirschberg statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

